

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 4 (1947)

Heft: 3-4

Rubrik: Bibliophile Erlebnisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paravicini leistete sich die Luxusausgabe auf Velinpapier, von den übrigen bestellten drei die dritte Sorte auf W.Drpr. und Frau Miville-Lotz die billigste Ausgabe ord. Drpr. In *St. Gallen*: Demoiselle Sophie de la Rossaz. In *Genf*: Lüttscher, Lucius von, D.M. In *Solothurn*: X. Amieth, Fürsprech, U. J. Dürholz, Chorherr, Amanz Glutz-Blotzheim, Kantonsrichter, Robert Glutz-Blotzheim, Jos. Lack, Handelsmann; Anton Pflüger, Apotheker, Joh. Lüthy, Handelsmann,

Fidel Staub, Fürsprech, Karl Vogelsang, Staatskassier, A. J. Wirz, Chorherr, Jos. Oberlin, Student, J. B. Reinert, Fürsprech. Aus *Winterthur* finden wir Frau Schellenberg geb. Bidermann, und in *Zürich* J. G. Finsler, Hirzel, Canonicus, Keller, Student, und D. Usteri, Staatsrath, der ein Luxusexemplar zeichnete.

Vielleicht stellen andere Besitzer dieser Ausgabe in ihren Exemplaren unter den Subskribenten ebenfalls Vorfahren fest.

Bibliophile Erlebnisse

12. Dr. Karl J. Lüthi / Zwüsche Hammer und Amboß

Inere schöne, laue Maienacht hei zwöi Liebi gfunde, 's wäri jitz no grad nätt, en Spaziergang z'mache uf Bollige use, wo wärti Fründe im «Stärne» zäme cho si, um eis e chli lustig z'si. D'r Alfrid u d'Seline – so hei die zwöi gheiße – si aber ordeli spät vo deheime furt gange, will si no chli viel z'tüe hei gha u deswäge nid früher furt hei chönne. D' Stärne hei wunderbar gschiene, wo si so um die englefi ume dür d' Stadt si gange gegen d' Papiermühlallee; sie hätte frili no e nächere Wäg gha, aber sie hei justement e chline Umwäg wölle mache, um die herrliche Maienacht so rächt z'gnieße. Daß es drby no chli später worde isch, als sie sälber gmerkt hei, isch wohl z'verstah. Ke Seel isch me uf d'r Straß gsi u d'r Mond untergange, wo sie unter den alte Ulme düre Arm i Arm gwanderet si, glücklich, e chli allei dörfe die früschi Nachtluft z'choschte. D'Seline het si näher zum Alfrid glah; i gloube fast, si het e chli Angst übercho unter dene große Bäume, die so gspänstig still da gstande si. Beidi hei nüt meh gseit u hei e chli ärtiger afo uszieh. Du uf eis Mal ghört me so nes kurligs Raschle i de Boumchrone u nes uheimeligs Pfyffe näbe de Boumstämme düre, wo sie i d'Nähi vom Judefriedhof cho si. U'ds Bärn heds agfange Zwölfi schla! Das Ruusche u Pfyffe isch geng näher cho u'n'es isch grad gsi, we d'Grabsteine dert im Judefriedhof umgheiti. D'Seline isch uruhig worde, u d'r Alfrid het gseit: «Häb kei Angst, mir si gli z'Bolligen'usse.» – Är het zwar sälber afo lose, was das gäh söll. – Plötzlich gseh sie beide z'mitts uf d'r Straß im'ene uruhige grünenliche Lichtschien e große Amboß stah u druf e grüslig große Foliant mit lottrige Ysebschleg; drüber het me e Hammer gseh abecho; d'Seline het e Geuß usglah un'isch hinter dr nächst Baumstamm gsprunge u het zitteret wie n'es Espeloub. Druf het me vom Friedhof här schwäri Tritte ghört näher cho gäge dä Amboß zue. D'm Alfrid isch es nümme so rächt ghürig gsi, aber als schneidige Obrist vo d'r eidsgnössische Armees het er kommandiert: «Halt! wer da!» Wie'n'er das zum

Muhl usglah het, tramplets u donnerets ganz z'nächst! Sechs – siebe Stimme hei g'antwortet, schnäll ufenand: «Rapoport, Hertzberger, Spät, Baer, Rosenthal, Veilchenduft, SüBeskind!» U dem Alfrid si d'Ouge no witer ufgange bi so illustre Näme. E gwaltige Ma isch zum Amboß cho, het dä Hammer us d'r Luft gno u drümal näbe dem Foliant uf en Amboß gchlopfet; schurig hets tönt i d'Nacht use u no schuriger isch'es gsi z'luege, wie im Judefriedhof näbe de umgfallene Grabsteine Toteschädle u Gripp us em Bode cho si, z'hundertwis u plötzlich Fleisch hei gha u läbig uf d'Straß si cho, e wahrhaftigi Wiederholig vo d'r Vision vom Prophet Hesekeel! U gruuschet hets, als wenn d'Wält wett untergah. Aber uf eis Mal wird's still! Israel isch im Halbkreis wie bannet vor dem Amboß gstande u d'r groß Ma mit emene lädrige Schurz, wie Stuhlmeister öppe hei, u mit dem Hammer i d'r Hand het gseit: Schelom el Jisrael! Nebem Amboß het me über die ganzi Straßebreiti Foliante gseh stah. Vo dene Foliante isch jede zwüsche Hammer un' Amboß cho! Alli Ouge si uf de Ma grichtet gsi; au d'r Alfrid het si gfasst u het müesse luege, was es gäbi. Hinter em Boum füre het Seline grufe: «Alfrid! Alfrid! Was git's au?» «Seline, häb di no chli still, mi mueß d's Yse schmide, we 's warm isch!» seit er no, ohni rächt z'wüsse, was er gseit het. Bumm, Bumm, Bumm! D'r Ma hinter em Amboß het drei grüsligi Schläg g'macht uf die Ysebschläg vom erste Foliant, s'gwaltigs Krüterbuch, u grufe: «1000 Scheckel zum erste!» 1500 rüeft öpper, 2000 e dritte, u i Zit von'ere schwache Stund sie die Foliante vo d'r ganze Straßebreiti zwüsche Hammer u Amboß cho, verschwunde, verchouft gsi, mitt's i d'r Nacht, i d'r Geisterstund! Do schlohts vo Bärn här eis u – schschschsch – isch die ganzi Vision verschwunde gsi; s'letzts Irrlicht isch no e Wili überem Judefriedhof gstande! D'r Alfrid rüeft: «Seline, chumm jitz füre; d'Luft isch suber!» – D'Seline isch nümme ganz ellei gsi; denn währed d'r uheimelige Büchersteigerig uf

d'r Straß isch d'r Bollige-Bieri vo Bärn här cho u het die Seline hingerem Boum wie versteineret gseh sitze. Als e bewährte Bolliger-Bibliophil uf Müntzgschichte het me ne wohl kennt u möge, u d'r Bollige-Bieri het o geng guet gwüßt, uf wellne Wäge sini Fründe umeloufe. Er het si respäktvoll zueche glah u gseit: «Muesch di nit so förchte, Seline, die Geischter chöme alli Nächt hie füre, aber si tüe niemerem öppis z'leid!» D'Seline het aber geng no zitteret u isch du schnäll ufstande u hinterem Boum füre cho, wo d'r Alfrid grufe het. «Yitz weimer aber schnäll witer, Alfrid.» D'r Bollige Bieri het si nid so tifig füre gmacht, vowäge, är het nid wölle ha, daß d'r Alfrid ne grad so gseih u het im Gägeteil dänkt, «i verwütsche de die Bibliophile vo Bärn

scho no, we sie am Morge im ‚Stärne‘ ufbräche.» Är isch also uf Distanz nachegloffe u wede d'r Alfrid no d'Seline hei ne gehört nachecho. Ds' Bollige im «Stärne» isch me scho ordeli lustig gsi, wo die zwöi aacho si, u het se mit großem Hallo empfangen; si hei chum gmerkt, was grüsligs ihne begänet isch. Aber d'm Bollige-Bieri het d'r Gwunder i d'Nase gstoche; er isch im «Stärne» go ine güggele u gseht d'r Alfrid u d'Seline scho am Tisch hocke; beidi hei usgseh grad wie zwo farbige Radierige, so dütlich, daß d'Vis-à-Vis – wo settigi Radierige nid het chönne schmöcke – plötzlich ganz verischeret weg-gluegt het u sich au vorcho isch – u damit het das Gschichtli es Änd – wie zwüsche Hammer u Amboß! Mönch, häb Sorg, daß nie zwüsche Hammer u Amboß chunsch!

Jahresversammlung in Zürich am 7. und 8. Juni

Schon das Programm ließ sofort erkennen, mit welcher Sorgfalt der Zürcher Ausschuß (Prof. Donald Brinkmann, Dr. Fleiner, Dir. Frauendorfer, Harry Schraemli, Rolf Römer) sich um das gute Gelingen der heurigen Jahrestagung bemüht hatte. Mit Stolz konnte denn auch sein Sprecher, Paul Leemann-van Elck, darauf hinweisen, daß gegenüber den 50 Teilnehmern im Gebner-Gedenkjahr 1930 sich diesmal in Zürich an die 300 eingefunden hätten. Seinen Eröffnungsworten im Großmünster ließ Herr Leemann eine gediegene Einführung in die dort zur Schau gestellte Bibelsammlung folgen. Diese Bücherei, seit 1943 in der Sakristei aufbewahrt, ist einzig in ihrer Art, umfaßt sie doch vorwiegend die Zürcher Bibeldrucke durch die Jahrhunderte: Von der ersten Bibel der Offizin Froschauer aus den Jahren 1524/29 bis zu derjenigen von 1932. In einprägsamer Übersicht war hier die Entwicklung abzulesen, wobei natürlich die Frühdrucke des 16. Jahrhunderts das Auge des Bibliophilen besonders erfreuten: so namentlich die prachtvollen, von Holbein geschmückten Foliobibeln von 1531 und 1545. Proben von Erstausgaben der französischen, italienischen und rätomanischen Bibelübersetzungen rundeten das Bild, das sich dem Beschauer in denkbar stilvollem Rahmen darbot: in der Großmünsterkirche, die als Wirkungsstätte eines Zwingli und Bullinger wie als Bauwerk an ihre große Vergangenheit erinnerte.

Eine auffallend «weltliche» Luft dagegen in den Ausstellungen der Zentralbibliothek! Seltene Handschriften, Bände aus der Wickiana und Stammbücher, die der Direktor des Instituts, Dr. Felix Burckhardt, einleitend kurz charakterisierte; sodann moderne englische, niederländische, deutsche und schweizerische Buchkunst aus dem Besitz von Mitgliedern des Zürcher Kreises. Ausgangspunkt bildeten hier die Erzeugnisse der englischen Privatpressen (Kelmescot-,

Doves-, Ashendene- und Golden Cockerell-Press), die, mit dem genialen William Morris an der Spitze, zumeist die Wiegendrucke des 15. Jahrhunderts zum Vorbild nahmen und mit äußerster Sorgfalt der technischen Ausführung den Grundsatz der Materialechtheit verbanden. Das Schwergewicht aber dieses zweiten Teils lag durchaus auf der deutschen Buchkunst. Die Anordnung nach Stilepochen (Jugendstil, Impressionismus, Expressionismus, Neue Sachlichkeit) erwies sich als besonders geeignet, da sie die Vielfalt verschiedenster künstlerischer Richtungen aufs schönste zur Geltung kommen ließ. In seinen begeisternden Bemerkungen zur Ausstellung betonte Dir. Frauendorfer die bedeutende Leistung des Jugendstils, ferner die auffallende Tatsache, daß bei aller stilistischen Verschiedenheit die ganze Epoche eine grundlegende Änderung im Satz und den Typen nicht zu erreichen vermochte, bei aller schöpferischen Anregung in Einzelheiten die stark traditionsgebundene äußere Form des Buches also erhalten blieb.

Seinen Jahresbericht vor der Generalversammlung im Rathaus konnte unser Vorsitzender, Dr. Emanuel Stickelberger, kurz fassen. Denn die Leser unseres Narrenschiffes sind durch die «Mitteilungen des Vorstandes» über die wichtigsten Vorgänge dauernd auf dem laufenden gehalten. Die Liste «Neue Mitglieder» hat sie jeweils über den Zuwachs unterrichtet, und aus dem soeben verschickten gedruckten Mitgliederverzeichnis ist der erfreuliche Fortschritt auch gegenüber diesem Vorjahre vollends ersichtlich. Die geschlossene Zahl von 750 steht in erreichbarer Nähe, und wenn jedes vierte Mitglied ein neues würde, wäre sie erfüllt, wobei allerdings zu wünschen ist, daß nur wahre Bücherfreunde zu uns stoßen, die auch wirklich gewillt sind, ihren bescheidenen Beitrag zu bezahlen. Der Aufnahme einer größeren Zahl amerikanischer